

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 32 (1945)

Nachruf: Herter, Hermann
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Publikation westasiatischer Glyptik

E. Borowski in Genf plant eine Publikation über «Die Glyptik Westasiens im öffentlichen und privaten Besitz der Schweiz». Diese Publikation soll die mesopotamischen, persischen, syrischen, phönizischen, palästinensischen, ägäischen und sassanidischen Werke der Steinschneidekunst umfassen. Islamische und griechische Stücke bleiben unberücksichtigt. Die Sammlungen einiger großer Museen (Genf, Bern) wurden bereits gesichtet. Historische und ethnologische Sammlungen, sowie Privatsammler in der Schweiz werden gebeten, Herrn Borowski das Recht zur Veröffentlichung der in ihrem Besitze befindlichen Siegel zu erteilen. Sassanidische Stempel mit Pehlevi-Inschriften sind zu melden an Prof. *R. P. de Menasce*, C. P. Albertinum, Freiburg; ägäische Zylinder und Stempel an Dr. *Heinz Mode*, Archäologisches Seminar der Universität Basel; alle sonstigen Stücke an *E. Borowski*, Musée d'art et d'histoire, Genève. W. B.

Verbände

Stadtbaumeister Hermann Herter † 1877–1945

Das schöne, jedoch verantwortungsreiche und mit viel Kampf der Meinungen verbundene Amt des Stadtbaumeisters einer so lebendigen Stadt wie Zürich hat Herter von 1919 bis Ende 1942 mit großem Geschick, Weitblick und zäher Festigkeit verwaltet. Er wurde geboren auf dem «Sonnenberg» bei Oberengstringen als Sohn des dortigen Gutsverwalters. Es war ihm nicht vergönnt, sein technisches Wissen und seine künstlerische Ausbildung in regulärer Weise auf der Schulbank zu holen, sondern er mußte vom Laufjungen auf in Architekturbüros dienen und seinen Lebensunterhalt bestreiten. Bald wurden indessen seine große Begabung, sein eiserner Wille und gerader Charakter erkannt und gewürdigt. Er weitete seinen Blick dann durch Aufenthalte im Ausland, in Paris und Saarbrücken, in Baubüros, und kam dann wieder in sein geliebtes Zürich zurück in das Baubüro von Prof. Gustav Gull. Herter hat für diesen seinen Meister stets hohe Anerkennung und große Dankbarkeit bezeugt. Er hat als Hörer an

der ETH, auch besonders die Vorlesungen von Gull, Bluntschli und Rahn besucht. Mit 31 Jahren machte sich Herter selbständig. Seine Aufträge holte er sich meistens durch Wettbewerbe, bei denen ihm die erungenen ersten Preise die Ausführung sicherten; doch gab es auch da schon Enttäuschungen. Ergebnisse solcher Wettbewerbe sind das Staats- und Bankgebäude in Herisau, die Nationalbank in Luzern, das Verwaltungsgebäude der Mustermesse in Basel. Eine hervorragende Leistung war im internationalen Wettbewerb für einen Bebauungsplan von Groß-Zürich 1918 sein mit dem zweiten Preis ausgezeichnetes Projekt. (Ein erster Preis wurde überhaupt nicht erteilt.) Daraufhin wurde der Stadtrat von Zürich auf Herter aufmerksam und berief ihn 1919 zum Stadtbaumeister. In dieser dreiundzwanzigjährigen Periode bis zu seinem wegen Erreichung der Altersgrenze erfolgten Rücktritt vom Amt hat er u. a. folgende größeren Bauanlagen, oft im Wettbewerb mit Kollegen, geschaffen: Amtshaus V am Werdmühleplatz, Städtische Brandwache, Volksküche, Hallenschwimmbad, Kindergartenanlagen Rebhügel und Grülistraße, Schule und Turnhalle Hofacker, Sportanlage und Turnhallen Sihlfeld, Badanstalt Wollishofen, Wartehallen und Platzgestaltung Paradeplatz und Bellevueplatz, Pestalozzihaus Zähringerstraße, Schulhaus Waidhalde Wipkingen, Bahnhof Wiedikon, Wohnsiedelung Friesenberg, Aussichtsterassenanlage am Sonnenberg. Es ist nicht verwunderlich, daß ein Mann mit diesem großen Arbeitskreis auch in zahlreiche Kommissionen gewählt wurde, z. B. in die Baukommission der Zentralkirchenpflege, den Vorstand der Zürcher Vereinigung für Heimatschutz, die Vorstände der Fachverbände BSA und SIA. Viele Projekte von Kollegen sind durch seine Hand gegangen und auf «Herz und Nieren» geprüft worden. Zahlreiche Gutachten stammen von seiner Hand, und etwa hundertfünfzig Mal hat er als Preisrichter bei architektonischen Wettbewerben geamtet. Besonders am Herzen lag ihm die Heranziehung der bildenden Kunst zum Schmuck der Stadt und ihrer Bauten. Er hat damit vielen Künstlern Brot und innern Auftrieb gegeben. In seinem Beruf von unbeugsamer Rechtlichkeit erfüllt, suchte er bei jeder Aufgabe durch eigenes, tiefes Studium die bestmögliche Lösung zu erreichen. Der gestrenge, ernste Stadtbaumeister

war dann freilich an den freien Samstagnachmittagen und Sonntagen ein fröhlicher Wanderkamerad, der die herrliche Natur in der engern und weitem Umgebung von Zürich wohl zu schätzen wußte und dabei seine Entspannung und Erholung suchte. Da legte er den engen Panzer amtlicher Korrektheit und Würde ab und gab sich mit Humor, oft auch mit Gesang, der unbeschränkten Freiheit hin.

Bald nach seiner Amtsniederlegung trat bei ihm ein altes inneres Leiden in Erscheinung. Die Krankheit war nicht mehr aufzuhalten. Sonntag, den 7. Januar 1945, ist Hermann Herter sanft entschlummert. R. R.

Schweizerischer Filmbund

Am 19. Januar wurde in Olten die bisherige lose Arbeitsgemeinschaft der lokalen Filmgilden durch die Gründung der *Vereinigung schweizerischer Filmgilden* in eine festere Form gebracht. Zusammen mit diesem Verband bildeten anschließend verschiedene kulturelle Organisationen den *Schweizerischen Filmbund*, der die Unterstützung des wertvollen Spielfilms mit guter menschlicher Haltung und des entsprechenden Dokumentarfilms beabsichtigt. An der Gründung beteiligten sich neben dem Schweizerischen Lehrerverein, der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale, dem Katholischen Volksverein und dem Bund schweiz. Kulturfilmgemeinden auch der *Werkbund*. Einzelne seiner Ortsgruppen haben sich schon vor Jahren für die Vorführung wertvoller Filme eingesetzt, sodaß es eine Weiterarbeit im bisherigen Sinne bedeutet, wenn der SWB sich aktiv an diesem Dachverband beteiligt. Die neue Vereinigung will noch weitere am guten Film interessierte Kreise gewinnen, um die gemeinsamen Ziele den Behörden und den filmwirtschaftlichen Verbänden gegenüber zu vertreten. Der leitende Gedanke ist, den Filmkonsumenten, d. h. Kinobesuchern, die in der Schweiz im Jahr 35 Millionen Eintrittskarten kaufen, endlich die Möglichkeit zu geben, ihren Wünschen Nachdruck zu verschaffen und ihren Einfluß bei den rein erwerbsmäßig eingestellten Film-Organisationen geltend zu machen. Monopolisierungs-Bestrebungen und andere vom Ausland her in letzter Zeit aufgetauchte Gefahren zeigen mit größter Deutlichkeit, daß z. B. im Verhältnis zu